

Elbe- und Elster-Bote

Erscheint wöchentlich zweimal
Mittwochs und Sonnabends.

Bezugspreis für die Zeit vom
1.-15. November:
3 Milliarden 200 Millionen Mark
Einzelnummer 800000 000 RM.

Bochen-Blatt



Anzeigen-Gebühren: Für die fünf-
gehaltene Hauptzeile oder deren Raum
5 Goldgr. für Anzeigen des Hr. Georg
Böhme 8, Reklamen 10 Goldgr.
pro Zeile. Offertengelder 5 Goldgr.
Bei Abwiederholenden und größeren
Anzeigen entsprechende Preisermäßigung
nach Vereinbarung.

für die gesamten Angelegenheiten der Stadt- und Landbewohner des Elbe- und Elsterlandes.

Bestellungen auf den „Elbe- und Elster-Bote“, sowie Anzeigen für denselben nehmen an: In Pretzin die Expedition (Ernst Schulze's Buchdruckerei), in Annaburg Herr Buchbindermeister Glogig. Außerdem nehmen alle Postanstalten und Briefträger, sowie die Boten des Blattes Bestellungen an.

Postfachkonto:
Leipzig Nr. 43145.

Anzeigen werden bis spätestens 9 Uhr vormittags vor dem Erscheinungstage erbeten.

Geschäftsstelle Pretzin
Telephon-Anschluss Nr. 13.

Nr. 91.

Pretzin, Mittwoch, den 14. November 1925

45. Jahrgang.

Amerika.

Die Entente gilt sich alle Mühe, die Vereinigten Staaten von Nordamerika zur Teilnahme an der Finanzkonferenz zu bewegen, welche die deutsche Zahlungsunfähigkeit prüfen soll. Darin sind England, Italien und Belgien einig. Es ist offensichtlich, daß in Washington volle Reue herrscht, den Reparations-trübel ein Ende machen zu helfen, und der Staatssekretär hat sich, wie mitgeteilt ist, erst vor einigen Tagen in diesem Sinne ausgesprochen. Wogu aber keine Lust vorhanden ist, das ist, schließlich das fünfte Rad am Wagen zu spielen, so daß die Verhandlungen resultatlos verlaufen.

Woinarow steht so viel ein, daß ohne Amerika die europäische Wirtschaft nicht wieder auf einen rechten Fußweg kommen, und daß er die französischen Schulden bei den Vereinigten Staaten nicht einfach abstreifen kann. Das war längst kein Geheimnis mehr, und er ist gern damit einverstanden, sich mit der großen Republik jenseits des Ozeans auf den besten Fuß zu stellen, wenn er deshalb uns Deutsche nicht aus den Fingern zu lassen braucht. Es scheint nicht unmöglich, daß früher oder später ein Einverständnis mit Amerika, wenn auch noch nicht hergestellt, so doch angebahnt wird. Ob er zur Annahme für Deutschland geeignet ist, wird sich natürlich erst zeigen lassen, wenn es zustande gelangt sein wird.

Die Schulden, die im Kontext des amerikanischen Finanzministers für Frankreich verzeichnet stehen, sind nicht geringfügig und sie werden nicht für einige Zeiten kreditiert bleiben. Ist die Regierung in Paris gar zu halbtarrig, so muß sie eines Tages auf eine bestimmte Mahnung gefaßt sein, die sie nicht eben in den Wind schlagen kann, wie sie dies mit den englischen Verhandlungen und Beschlüssen, doch endlich Kulant zu zeigen, getan hat. Die Finsen dieser Schulden wachsen an, und daß der ganze große Betrag von Amerika in den Schornstein geschrieben werden wird, ist nicht anzunehmen. Die Erwartung, der man sich in Paris vielleicht hingibt, die Schulden und Finsen durch ein Bündnis mit den Vereinigten Staaten bezahlt zu machen, ist hinfällig, denn in Washington und in New York ist keine Stimmung vorhanden, sich für einen europäischen Staat in Unkosten zu stürzen.

Die Vereinigten Staaten sind auch drauf und dran, im nächsten Frühjahr der alten und neuen Welt durch Veranstaltung von großen Manövern allerersten Ranges Klar zu machen, welche Macht sie bedeuten. Durch die Konferenz in Washington sollte allerdings für die meisten Staaten, die am Stillen Ozean interessiert sind, der ewige Frieden proklamiert sein, aber das Papier ist geduldig, und die realen Verhältnisse werden sich ändern.

Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georg.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

21) In Gertrud häuete sich der Familienstolz auf. Sie fühlte sich unfähig, die Beweggründe ihres Handelns zu erzählen. Entsetzt schüttelte sie den Kopf. „Es geht nicht anders, ich mußte mit meinen Weg haben.“

„Sag mir nicht in dein Vertrauen drängen, mein Töchterchen“, entgegnete die alte Dame und streichelte lind ihre Wangen. „Sage mir nur, ist etwa auch deine Liebe zu meinem Sohne lauter als dem Braut mit deinem Eltern?“ Gertrud lächelte sich mit bitterem Lächeln an und nickte: „In gewisser Hinsicht ja.“

Die andere fahrig bestimmte die Hände. „Und ich kann dir nicht einmal helfen. Ich könnte ja mit meiner kleinen Pension nicht einmal leben, wenn Eva mich nicht so halb und halb durchfütterte!“

„Sag nehme von keinem Menschen Hilfe an, Mutter, auch von dir nicht!“ Gertrud erhob sich. „Sag hin jung, gesund und werde mein Wut finden, so — oder jo. Ich scheue vor keiner Arbeit mehr zurück. Georg und ich, wir werden uns schon emporkämpfen!“

„Wie tapfer du bist!“ rief Frau Wiesener rühmend. Gertrud lächelte trübe. Nur sie wußte, wie lang und niedergedrückt sie war, wie sehr sie vor der Zukunft und allem, was sie brachte, zitterte. Das Mädchen fühlte pflichtig, daß es in diesem stillen, fetzen, bürgerlichen Heim an Sicherheit verlor und weid wurde. Sie mußte fort, um sich nicht zu verlieren und etwa in zager Verzweiflung sich an jene gültige Frau, die ihr eine Mutter geworden war, zu klammern. — Nach einer Minute des Schwiegens raffte sie sich auf. „Sag dir dir also hin und weiter schreiben, Mutter, damit du wenigstens meine Adresse hast.“

„Sag bitte dich darum von ganzem Herzen, mein gutes Kind“, flammelte Frau Wiesener gerührt.

langen ihre Rechte. Es hält es denn die Regierung in Washington für angebracht, durch diese Flottenaktion darzutun, was sie in kritischen Fällen in die Wagschale zu werfen hat.

Es ist nicht das erstemal, daß von jenseits des Ozeans eine solche Schauflerung der Flotte erfolgt, die keine Demonstration ist, die sich aber jede Regierung, die etwas mit dem „Weißen Hause“ zu tun hat, hinter die Ohren scheitern kann. Das war die Flottenbesuche des nordamerikanischen Flotten in die Gede, die nach dem siegreichen Kriege Japans gegen Rußland stattfand, um der Regierung des Mikado den Standpunkt klar zu machen, daß sie nicht daran denken sollte, ihr Augenmerk auf amerikanischen Besitz zu richten. Diese erste Demonstration hat auch den Erfolg gehabt, daß ein amerikanisch-japanischer Konflikt unterblieben ist.

„Es ist auch wieder davon gesprochen, daß Amerika uns mit einer Unleibe zu Hilfe kommen wollte. Darauf schnelle Hoffnungen zu setzen, ist nicht ratsam, denn ohne eine Aussicht auf Erhebung der Reparationen und Rückzahlung mit den Entente-Staaten ist an einen amerikanischen Versuch kaum zu denken. Die großen Geldgeber in New York wollen sicher gehen, was man ihnen am Ende auch nicht verdenken kann. Aber es ist für sie empfehlenswerter, nicht nur nach Deutschland, sondern überall hin zu schauen, wo die Mischstände herauszufahren würden, unter denen wir mehr als alle anderen zu leiden haben.“

Am 1. 1. mit einem Brief an den heutigen Zuständen, denn es hat beim Kriegsausbruch zu Versailles vom 29. Juni 1919 nicht darauf geachtet, daß die 14 Punkte Wilsons, die für uns Friedensbedingungen waren, eingehalten wurden. Ohne diese Verpfändungen hätten nie diese Zustände eintreten können. Wm.

Amliche bayerische Darstellung.

Eine Erklärung Bayerns.

Der Generalkonferenzminister v. Kahr gibt über die Münchener Vorfälle am Donnerstag und Freitag eine längere Erklärung, in der er heißt:

Am Donnerstag, gegen 9 Uhr abends, erfolgte in der überfüllten Versammlung im Bürgerbräukeller, während Erzengel v. Kahr seine angekündigte Rede hielt, ein verheerendes Ueberfall durch Hitler mit einem hart bewaffneten Gehilfen, wobei Kahr, Kistner und Seißer mit vornehmlicher Wut gezwungen wurden, an der Verwirklichung der von Hitler schon lange gehegten Pläne, namentlich der Aufstellung einer Reichsdiktatur Hitler-Ludendorfs, mitzutun. Jedermann, der Zeuge dieses an sich schon überaus häßlichen, in Anbetracht gegebener Verpfändungen und Zusagen doppelt niederträchtigen Verbrechens war, mußte das

„Und du wirst mir sofort Nachricht geben, wenn du von Georg hörst?“

„Gewiß, ich teile dir alles mit — — —“

„Geh wohlf, Mutter!“

Gertrud, — — — meines Georgs Liebe, — — mein teures Kind — — —“

Wieder umfanden sie sich. Dann schritten sie, unfähig zu sprechen, zur Ausgangstür. Noch eine letzte Umarmung — — ein Schlußhauch.

Gertrud stürzte die Treppe hinunter, stürzte mit tränenden Augen die Straße entlang und rang mit dem Wierwarr von Gefühlen und Gedanken in sich. An der Haltestelle der Bahn mußte sie lange warten und gewann ihre Fassung wieder. Sie blieb auf der hinteren Plattform stehen und sah empfindungslos die Plätze und Straßen an sich vorbeiziehen.

Als sie in dem Berliner Westen einfielen, wurde sie mehrfach begrüßt. Zwei Offiziere — eine Dame mit einem Kinde, — dann ein Herr in Zivil, der den Hut ehrfurcht vor Kahr ritz und überaus glücklich kehen blieb und der entgleitenden Bahn nachlachte.

Diesen Begegnungen war sie ausgefetzt, solange sie in Berlin weilte. Dorothea hatte recht, sie wollte und mußte fort, in einen Ort, wo ihre Befantheit lebten. — Nur Ruhe, Ungehörigkeit und wieder ein schlagendes Dach über sich wissen! Nur Geld verdienen und die Sorgen uns tägliche Brot loswerden!

„Fräulein, es ist 'ne Menge Post für Ihnen da.“ Damit empfing Frau Flübbe die Heilmeldende.

Gertrud nickte und eilte in ihr Zimmer. Auf dem Tisch lagen Karten und Briefe, sauber angeordnet gereiht. — Endlich endlich vielleicht! Ausflucht auf Verdienst! Die meisten ihrer Briefe waren bisher unbeantwortet geblieben. Sogleich legte sie das Paket und die Handtasche ab, setzte sich nieder und nahm die eingelaufenen Antworten nacheinander vor. Ein Brief war es, der ihre Aufmerksamkeit besonders fesselte, er lautete:

Rechtzeitig und — — — — — dieser Zeit anzufinden, folgerte er über die bis dahin rechtliche Lage ungerührt unterrichtet war. Wenn Kahr und Kistner unter dem Zwang der Verhältnisse die von ihnen erstreckte Erklärung abgaben, so geschah dies, weil die Herren von der Ueberzeugung erfüllt waren, daß nur so noch die Möglichkeit bestand, die Staatsautorität innerhalb Bayerns aufrecht zu erhalten und das Auseinanderfallen aller Maßstäbe zu verhindern. Und diesen Erwägungen mußten haben Kahr, Kistner und Seißer Seißer es über sich gebracht, die ihnen unter brutaler Verzwangung angenehme Zustimmung mit fecherber Zustimmung zu beantworten.

Nach diesem Vorgehen wurden im Saale, von den meisten unbekannt, mehrere Personen von den benachteiligten Nationalsozialisten festgenommen, darunter auch die Minister Kistling, Schmeper, Guertner und Wülfelhorst. Nachmittags war beim Stad des Generalkonferenzministers noch nicht bekannt, wogegen die Minister gebracht worden sind.

Verhaftung der Schuldigen.
Weiter heißt es dann in der Schilderung des Generalkonferenzministers:

Von Kahr wurde im Saal verkündet, das Kabinett Amtlich sei aufgelöst, als Landesoberbefehl wurde Erzengel v. Kahr im Münchener Bürgerbräukeller vom Reichsregierung und Obersten abgesetzt, eine deutsche Nationalarmee wurde gebildet und General Ludendorff unterstellt. Reichswehrminister und militärischer Statthalter wurde General von Lossow, während Oberst v. Seißer Reichspostminister sein sollte. „Die Leitung der Politik übernehme ich!“ sagte Kahr. „Es werde nun der Kampf gegen Berlin aufgenommen werden.“

Erzengel v. Kahr gab darauf die folgende Erklärung ab: „An des Reichslandes höchste Art übernehme ich die Leitung der Staatsgeschäfte als Statthalter der Monarchie, die heute vor fünf Jahren so schmählich zerfallen wurde. Ich tu dies schweren Herzens und, wie ich hoffe, zum Segen unserer bayerischen Heimat und unseres lieben deutschen Vaterlandes.“

Auch die übrigen auf dem Podium stehenden gaben Erklärungen ab, die bei den Herren v. Lossow und v. Seißer sichtlich dem Bestreben entsprachen, aus der Situation herauszukommen, denn es war bei Kahr, Lossow und Seißer gemeinsame Ueberzeugung, daß nur in der Ueberwindung der aufgeschwemmten Situation die Möglichkeit zu gemeinsamen Handeln und damit auch zur Rettung Bayerns und Deutschlands vor unausdenkbarem Unheil gegeben sei. Für diese Beilege gelang es dem Generalkonferenzminister, dem Reichskommandanten und Polizeikommandanten die Weisungsfreiheit wieder zu gewinnen, die im ersten günstigen Augenblick dazu benutzt wurde, um in der letzten des 19. Infanterieregiments in Oberweißbach die Regierungsgewalt in die Hand zu nehmen, sofort die Truppen und die Polizeibehörde zu mobilisieren und Verhaftungen aus den Standorten der Umgebung heranzuziehen. Es wurde auch sofort für Aufklärung nach außen getätigt und ein Funktelegramm folgenden Inhalts aufgegeben:

„Mein liebes Fräulein!

Ihr Bewerbungs schreiben lag mir zu, ha ich, Graphologe aus Niebhadert viel auf Schriftzüge gebe. Es würde zu weit führen, Ihnen schriftlich auseinanderzusetzen, welcher Art die Stellung in meinem Hause ist. Ihre Vorgängerin vor acht Jahre unsere Gesellschaftsdame und verläßt uns, weil sie heiratet. Wir leben nur kurze Zeit in unserem Berliner Heim und befinden uns meist auf Reisen. Wir betrachten unsere Dame als zur Familie gehörig und räumen ihr völlig die Stellung ein, die sonst der Hausfrau zukommt. Das Gehalt beträgt einhundert Mark monatlich.

Sollten Sie den Wunsch haben, einem liebenswerten, fünfzigjährigen Mädchen Mutter und Geschwister zu ersetzen, so bitte ich Sie, heute zwischen zwei und drei Uhr sich bei mir zu melden.

Mit hochachtungsvollem Gruße
Bernhard Berndt.“

Etwas Unbestimmtes beherrschte Gertrud sonderbar in diesen Zeilen, aber die Höhe des Gehaltes und die Erwähnung des Reichslebens, sowie der acht Jahre, die die Vorgängerin im Hause Berndt geliebt war, bewegten sie, sich vorerst nach der Adresse zu begeben, die auf dem Briefbogen gedruckt stand. Sie blühte nach der goldenen Armbanduhr. Sogleich packte sie die noch ungelieferten Schreiben in ihre schöne Handtasche, ein tollbares Weisheitsgeschicht beider Brüder, und machte sich zum Ausgang bereit. Es blieb ihr gerade noch Zeit, zu essen und von der Volkstische aus direkt zu Herrn Berndt zu fahren.

„Ja, wird was Nichtiges sein?“ fragte Frau Flübbe, die an der Nähmaschine saß und für ein Geschäft Unterredote nähte.

„Niemand“, entgegnete Gertrud, „noch kann man nichts sagen.“

„Wissen Sie, Fräulein“, meinte die Witin, der doch an der feinen, stillen Mutterin lag, „mein Mann meint, wenn Sie etwas Geld verdienen wollten und geschickte Hände haben, brauchen Sie sich gar nicht die Haden abzulassen. Wir

Antiföder Welt.

In der Zeit vom 16. bis 20. November 1923 sind nachfolgende Steuern an die Kämmereifolge zu entrichten:
Grundvermögenssteuer für November/Dezember
Grundsteuer für Oktober/Dezember
Brandflammenabgabe.
Pretlin, den 13. November 1923.
Der Magistrat.

Aufzug!

Die gegenwärtig herrschende furchtbare „Deutsche Not“ steht uns in unserer Stadt schrecklich einst Arbeit und regionale, jetzt aber durch Mangel und Zerstörung erwerbsfähiger Einwohner den Hungertode aus. Reich, Staat und Gemeinde sehen sich außerstande, dieser Not auf die Dauer zu steuern. Es wird deshalb nun letzten, bisher noch nie verlassenden Mittel gegriffen:

Deutsche Männer und Frauen werden aufgefordert sich der schrecklichen Not ihrer Brüder und Schwestern zu erbarmen! Ein Jeder helfe so gut und so weit er kann!
Ein Jeder verzegegenwärtige sich die furchtbare Bedrängnis seiner Volksgenossen!
Ein Jeder muß nicht eher, als bis er seiner Nächstenpflicht restlos genügt hat!
Spenden, die angesichts der Geldentwertung in erster Linie wertvoll sind — in Getreide, Kartoffeln usw. — erwünscht sind, bitten wir bei dem Magistrat oder durch Eintragung in die in den nächsten Klassen anstehenden Listen anmelden zu wollen.
Pretlin, den 13. November 1923.
Der Magistrat.
Sourell. Malo. Freidank.

„An alle deutschen Funktionäre!
Generalkonferenz der v. Kahr, General v. Lossow und Ober v. Zeiger sehen Hitlerismus als Mit Waffengewalt erprobte Stellungnahme in Bürgerkriegsstand an. Die Pflicht gegen Volk und Vaterland gebietet ihnen, gegen die Verführung durch Hitlerismus zu kämpfen.“
Dies geschah noch in den ersten Nachstunden des 9. November. Am selben Morgen wurde die Erklärung der Bevölkerung mitgeteilt und die Verbeitung folgenden Inhalts durch die Münchener Presse veranlaßt:
„Durch und Wahrung ehrender Geleiten haben aus einer Kampfbewegung für Deutschlands nationales Wiederleben eine Szene widerwärtiger Vergeßlichkeit gemacht. Die mir, General v. Lossow und dem Obersten Zeiger mit vorgehaltener Pistole erpressten Erklärungen sind null und nichtig. Ein Geleit des Herrn und zitierten Umtriebsverführers hätte Deutschland nicht Bayern in der Zukunft gelassen. An der Szene und dem Willkürherrschaft der Reichspolizei ist der Verrat gescheitert. Auf diese Geleiten zurück, ruht die vollständige Bewaltung in meiner Hand. Die Schuldigen werden richtunglos der verdienten Strafe zugewiesen. Die nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei, die Wände Oberland und Kriegslage sind aufgehört.“

Das Ende des Hitlerismus.

Ludendorff verhaftet und wieder frei gelassen.
Der Hitlerische Aufzug in München hat seine 24 Stunden gedauert, bis er zusammenbrach. Die dritte Masse verlegte Hitler die Gefolgschaft.
Hitler und Ludendorff zogen sich auf das Gelände des Wehrkreiskommandos zurück, das sie durch bewaffnete Truppen gegen die anmarschierende Reichswehr zu schützen suchten. Das zweite Zentrum des Hitlerischen Widerstandes war der Bürgerbräu-Keller, in dem während der Kahr-Versammlung Hitler mit seinen bewaffneten Leuten eingedrungen war. Ludendorff und Hitler wurden zur bedingungslosen Übergabe aufgefordert. Da sie das ablehnten, wurden zwei Bataillone Reichswehr eingemarscht, die nach Kampf von dem Gelände Besitz nahmen.
General Ludendorff wurde bei der Gelegenheit zunächst in Schutzhaft genommen. Der frühere Münchener Polizeipräsident Boehmer, der in der Hitlerischen Regierung Landesverweiser sein sollte, wurde ebenfalls festgenommen, ebenso der von den Nationalsozialisten

geigen Ihnen, wie man es macht, bezogen uns noch eine Maschine und verschaffen Ihnen Heimarbeit! — Überlegen Sie's mal!
„Gewiß, Frau Klippe, das werde ich sicher tun. Ich danke für Ihre aufmerksamen Ratschläge! Auf Wiedersehen!“
Gertrud entschlüpfte weiterer Unterhaltung und eilte davon. Der weiß, ob ich nicht noch da greifen muß! Er mag sie bitten. Wenn mein Geld so schnell abnimmt wie bisher, darf ich nicht lange mehr wahllos sein. Die Klippe ist ein wenigstens wertvolle Leute!
In der Nähe des Kreuzberges, wo ihres Wissens keine Bekannten der Familie Meinhard wohnten und sie in einem großen Hof vor Begegnungen bewegen konnte, fuhr sie in einem wohlgepflegten Garten das hübsche kleine Haus, in dem Herr Berndt haufen sollte. Gertrud klingelte.
Nach wenigen Minuten kam eine ältere Person, öffnete das Gitter und geleitete sie in die Villa und in ein prunkvoll, aber gefühllos ausgestattetes Zimmer, wo sie sie zu warten suchte. „Die Herrschaften sind gerade bei Tisch. Wenn darf ich melden?“
„Ich komme auf ein Schreiben des Herrn Berndt selbst. Bitte melden Sie Frau Meinhard.“
„Ach so! Sie sind die Dame, die für Frau Müller kommen soll!“ sagte die andere. „Mein Gott, Sie sind ja noch so jung.“ Ein Lächeln, ein Aufleuchten. Dann murmelte sie etwas und verschwand.
Gertrud schaute über ihre Worte: „Das sieht ihm ähnlich! Auf. Eine Bekommenheit legte sich auf sie, als sie sich niedersetzte.“

Fortsetzung folgt.

zum Münchener Polizeipräsidenten ernannte Polizeirat Frid. In den Mittagsstunden waren die kommunistischen und sozialdemokratischen Münchener Stadträte und der sozialdemokratische Erste Bürgermeister Schmid von bewaffneten Nationalsozialisten mit Gewalt aus dem Rathaus geholt worden. Durch den gemeinsamen Einsatz von Münchener Truppen, der Landespolizei und von auswärts herangezogenen Kräften war schon in den frühen Nachmittagsstunden der Aufzug völlig erledigt.

Nach weiteren aus München eingetroffenen Nachrichten, befinden sich Kaufmann Boehmer, der Führer des Bundes Oberland, und die anderen Führer der Nationalsozialisten in Schutzhaft. Dagegen soll Hitler entkommen sein; er ist aber verhaftet. An Verhaftungen sind bei der Weisung zu verzeichnen: zwei Reichswehrmilitäre; bei der Schutzpolizei etwa sechs bis sieben Verwundete und einige Tote. Im ganzen dürften auf beiden Seiten acht bis zehn Personen getötet worden sein. In München herrscht am Abend vollständige Ruhe. Reichswehr und Schutzpolizei sind durchgängig Herren der Lage.

Ludendorffs Ehrenwort.

Die Minister v. Knilling, Büchelhof, Polizeipräsident Mangel, und der Sekretär des Kronprinzen Rupprecht sind wieder auf freiem Fuß. Man hatte sie in der Villa des Berlegers Lehmann in Gewahrsam gehalten. Auf der anderen Seite ist auch General Ludendorff wieder frei. Nach dem Zusammenstoß am Ebersplatz wurde er gefangen genommen und in eine Kaserne gebracht. Am Abend wurde gegen die ehrenwörtliche Versicherung Freigelassen, für die Bewachung nicht mehr zu beteiligen. Im Übrigen ist es falsch, daß Ludendorff verhaftet sei. Im Gefangenhaft befinden sich u. a. Adolf Bede, der bekanntlich vor kurzem eine Weiterleitung der Nationalsozialisten gegründet hatte.

Verhängung des Standrechts.

Die Regierung Knilling ist wieder in vollem Besitz der Macht. Ueber ganz Bayern wurde das Standrecht verhängt und die Nationalsozialistische Partei mit sofortiger Wirkung verboten. Die Ruhe in Bayern ist wieder völlig hergestellt. Die bayerischen Städte außer München haben sich durchweg dem Aufzug gegenüber ziemlich neutral verhalten, nachdem die Regierung Knilling durch ein Rundtelegramm sämtliche Behörden verständigt hatte, daß den Revolutionären der Dienst zu verweigern sei. In Augsburg wurde nachts von Nationalsozialisten eine Aktion verübt, ähnlich wie in München. Dort wurden die von der Landespolizei bewacht und verhaftet. Die Aktion in Augsburg wurde gescheitert. Der Oberbürgermeister Lubbe, von Nürnberg, erließ heute einen Aufruf an die Berliner Regierung, mit Reichswehrtruppen in Bayern einzuziehen. Vom Reichsanwalt wurde dies abgelehnt. Die Nachricht, daß Reichswehrtruppen in Bamberg, Schweinfurt und Würzburg eingerückt seien, ist falsch. Freizügigkeit wurden in Nürnberg benannte Nationalsozialisten von der Landespolizei ermahnt. Der Polizeipräsident Garetz blieb aber in Augsburg ruhig. Ministerpräsident Garetz blieb aber in Augsburg ruhig. Ministerpräsident Garetz blieb aber in Augsburg ruhig. Ministerpräsident Garetz blieb aber in Augsburg ruhig.

Amerika gegen Poincaré.

Annoncierebare Bedingungen.

In Paris ist ein Telegramm aus Amerika eingetroffen, wonach in Washington bekannt gemacht worden ist, Staatsf. H. Hughes betrachte die Bedingungen Poincaré für unannehmbar und halte einen weiteren Meinungs- Austausch mit Frankreich über die Frage des Sachverständigenausschusses für zwecklos. Am Quai d'Orsay liegt noch keine Bestätigung dieser Nachricht vor. Man scheint sich jedoch für zutreffend zu halten und bemerkt dazu, die Welt könne aus dem heute erschienenen Kommuniqué des französischen Außenministers ersehen, daß Frankreich zu weitgehendem Entgegenkommen bereit war.

Das Kommuniqué beschäftigt nur, was über die französische Auffassung bereits bekannt ist. Bedeutend wert ist, daß in Beantwortung der Kritik nationalsozialistischer Blätter in dem Kommuniqué stark betont wird, die französische Regierung sei durch den Versaillesvertrag „gebunden“, soweit die Stundung deutscher Zahlungen bis 1930 durch einfachen Mehrheitsbeschluß der Reparationskommission in Frage kommt. Sollte Deutschland so heißt es in dem Kommuniqué weiter, vor 1930 zu neuen Zahlungen gelangen, so würde eine neue Prüfung der deutschen Leistungsfähigkeit stattfinden müssen. Es kann bei Lage der Dinge nicht Aufgabe des Ausschusses sein, diese Zahlungspläne auf lange Frist auszuarbeiten oder die Gesamtregelung der Reparationsfrage zu ersticken. Der Ausschuss müsse sich vor allem bemühen, eine Bilanz der finanziellen Ressourcen Deutschlands unter Berücksichtigung der im Ausland gebrauchten deutschen Kapitalien aufzustellen. Ferner sei die Frage, in welcher Weise und in welchem Umfang diese Quellen bereits jetzt für Reparationszwecke verwendet werden können, und endlich die Frage prüfen, wie die Wiederherstellung der Finanzen Deutschlands möglich wäre.

Die unmögliche Militärkontrolle.

Abkündigung durch die Reichsregierung.

Die Entente hat bekanntlich vor einigen Tagen in einer an die Reichsregierung gerichteten Note verlangt, daß die interalliierte Militärkontrolle in Deutschland sofort wieder aufgenommen werden soll. Die Reichsregierung hat darauf eine Antwortnote nach Paris abgeben lassen, in der es heißt:

„Deutschland befindet sich im Augenblick in einem Zustand schwerer innerpolitischer Gefährdung. Die Reichsregierung ist davon absehen zu können, die Interessen und die Gefahren dieser Art der Weisungsfunktion in diesem Zusammenhang in einzelnen darzulegen. Nach den Verhältnissen, wie sie sich tatsächlich in Deutschland gestaltet haben, würde die Wiederaufnahme der Kontrollmaßnahmen in dem jetzigen Zeitpunkt einen neuen Konfliktstoff schaffen, der eine weitere innerpolitischer und zwar außerordentliche Verletzung darstellt.“

Diese Befassung würde um so schwerer sein, als nach den übereinstimmenden Meinungen sämtlicher mit der Frage befaßten inneren Stellen das Entstehen der interalliierten Kontrollorgane zurecht Zufallsfälle zur unausweichlichen Folge haben würde, somit würden zu den innerpolitischen sich außenpolitische Schwierigkeiten hinzugesellen.

Die Reichsregierung darf annehmen, daß auch die Weisungsfunktion die Aufrechterhaltung der inneren Ruhe und Ordnung in Deutschland als Vorbedingung für die wirtschaftliche Gesundung und als Grundlage für die künftige Leistungsfähigkeit Deutschlands ansetzt. Die Weisungsfunktion wird sich der Entente nicht beschließen können, daß der gegenwärtige Zeitpunkt nicht dazu geeignet ist, von der deutschen Regierung die strikte Durchführung der in der Note vom 3. v. M. gestellten Forderungen zu verlangen. Die Reichsregierung bittet daher die Weisungsfunktion, diese Forderungen unter den obwaltenden Umständen zurückstellen zu wollen.“

Deutsches Reich.

— Berlin, den 12. November 1923.

Der hannoversche Abstimmungsantrag. Das Direktorium der Weisungsfunktion hat den Antrag auf Einleitung des Abstimmungsverfahrens bei dem Reichsminister des Innern eingereicht. Das Direktorium veröffentlicht einen Aufruf, in dem es heißt, das hannoversche Volk wolle die Möglichkeit erhalten, seine reichen Gaben und unergründlichen Kraftquellen frei und ungehindert in den Dienst eines wirklichen Wiederaufbaus zu stellen.

Die Berliner Notendruckerei. Die gesamte Berliner Notendruckerei ist durch den Streik der Buchdrucker stillgelegt.

Badens Reichstreue. Im hiesigen Landtag gab Staatspräsident Köhler anlässlich der Vertommnisse in München eine Erklärung ab, in der er u. a. heißt:

„Die badische Regierung vertritt sich als das badische Volk und wird sich nicht mit ihm in der schärfsten Beurteilung des hochverrätherischen Unternehmens. Sie sieht treu zum Reiche und zur republikanischen Reichsverfassung und unterwirft sich in dieser schmerzlichen Stunde dem Bruderkampf in die deutschen Gänge hineingetragen wird, die verfassungsmäßige Reichsregierung. Sie erwartet, daß das badische Volk in allen seinen Teilen diesem Beispiel folgt. Die badische Regierung wird nachdrücklich die Reichsregierung gegen Hochverräther schützen. Die nächste Forderung ist Ruhe und Besonnenheit im Lande zur Fernhaltung weiteren Unheils von unserer Heimat.“

Änderung des Arbeitsnachweisgesetzes. Die Reichsregierung hat auf Grund des Ermächtigungsgesetzes am 31. Oktober 1923 eine Verordnung erlassen, welche bezieht, Errichtung und Ausbau der noch fehlenden oder noch nicht völlig eingerichteten öffentlichen Arbeitsnachweise zu beschleunigen, welche ferner zum Zweck von Gespannissen die Bestimmungen über Einberufung und Geschäftsführung von Verwaltungs- und Verwaltungsausschüssen abändert und die Übertragung weiterer Aufgaben an die Arbeitsnachweiskämmer von der Zustimmung des R. A. M. abhängig macht. Im Zusammenhang mit der Verordnung über die Durchführung der Mittel für die Erwerbslosenversicherung sollen die Verfügungen des Reichs zu den Kosten der öffentlichen Arbeitsnachweise fort.

Weimar. Der Militärbefehlshaber für Thüringen, Generalleutnant Wasse, hat an die Thüringer Regierung eine Verordnung erlassen, wonach er bis auf weiteres alle politischen Versammlungen, auch in geschlossenen Räumen, verbietet.

Vormund. Auf allen Regiebahnen ist ab 11. November als Zahlungsmittel der Regiefranken eingeführt. Den französischen Soldaten ist der Verkauf von Franken an die deutsche Bevölkerung verboten worden.

Auslands-Rundschau.

Um die Rückkehr des Kronprinzen.

Boinecaré und Lord Crewe haben den endgültigen Text der beiden Noten fertiggestellt, die an den Saag und an Berlin gerichtet werden, um die Entlassung des Kronprinzen gegenüber einer möglichen Rückkehr des Kronprinzen nach Deutschland festzulegen. Diese beiden Noten, mit der Unterschrift Boinecarés als Vorbedingung der Weisungsfunktion, sind an ihre Bestimmungsorte abgegangen. Die an Deutschland gerichtete Note ist unergründlich, als diejenige, die an Holland abgegangen ist. Sie richtet die Aufmerksamkeit der Weisungsfunktion auf die „ersten Folgen“, die eine Rückkehr des Kronprinzen für Deutschland mit sich führen könnte.

Lord George über die englisch-amerikanische Zusammenarbeit.

Lord George ist von seiner Amerikareise in Southampton eingetroffen. Ueber seine Einblicke in Amerika äußerte er sich folgendermaßen: „Amerika ist das Land der unbegrenzten Kräfte; es besitzt mächtige Entschlossenheit und eine hochbegabte Bevölkerung, die es wert ist, in der Menschheit den ersten und freiesten Platz einzunehmen. Die Regierung der Vereinigten Staaten mit Kanada zeigt der gesamten Welt ein Vorbild dafür auf, wie zwei alte Länder getreue Freundschaft halten und sich in ihren Beziehungen nur von Fragen des Gemeinwohls leiten lassen, statt von gegenseitigen Mißtrauen und Neid. Ich bin der Meinung, daß die Vereinigten Staaten müssen ihrem Vornehm sein, werden sie unüberwindlich sein. Wenn sie ihre vereinte riesenhafte Macht mißbrauchen würden, könnten sie den gesamten Fortschritt auf der Erde zurückwerfen, wenn sie sie aber für das Recht, die Freiheit und den Fortschritt des Menschengeschlechts an, so würden sie sich die größte Segnung verdienen, die die Vorsehung den Denen geschenkt hat. Mein Wunsch in Amerika hat mich mit den größten und schönsten Hoffnungen für die Zukunft erfüllt.“

Sofia. Der Befreiungszustand, der seit den letzten kommunistischen Wirren noch in einzelnen Departementen bestanden hat, ist nunmehr für das gesamte Reich des bulgarischen Königreiches aufgehoben worden.

Belgrad. Die jugoslawische Regierung hat an die Entente eine Note gerichtet, in der sie um ihre Unterstützung ihrer am 11. August ergangenen Forderung an Deutschland ersucht, die Reparationsverpflichtungen auszuführen, die die deutsche Regierung auszuführen sich verpflichtet hat.

Lokales und Provinzielles.

Wir bitten, uns alle willkommene Nachrichten zum Abdruck mitzubringen zu lassen. Darföhen werden gerne veröffentlicht.

Der Dollar notierte am gestrigen Montag an der Berliner Börse 630 Milliarden Mark.

Einschränkungen im Personenverkehr. Vom 12. November ab fallen u. a. folgende Personenzüge aus: Strecke Torgau-Preßlau. Berl.-Zug 2205 Torgau ab 6:56 -Preßlau an 7:17 (nur Sonn- und Festtags). Berl.-Zug 2206 S Preßlau ab 8:15 -Torgau an 9:2. Berl.-Zug 2207 Torgau ab 1:25 -Preßlau an 2:18. Berl.-Zug 2208 Preßlau ab 3:17 -Torgau an 4:03 (nur Sonn- und Festtags).

Für telegraphische Postanweisungen und Zahlkarten besteht jetzt kein Höchstbetrag mehr, sie werden von den Postämtern in unbefristeter Höhe angenommen.

Falsche 500-Milliarden Scheine der deutschen Reichsbahn hat ein Unbekannter in den Verkehr gebracht. Die Scheine sind durch roten Leberdruck aus Fünfmilliardenscheinen gefälscht. Der Betrag in Zahlen ist in roter Zeichnung hergestellt. Der Leberdruck von links unten nach rechts oben ist mit roter oder schwarzer Tinte in Handschrift angebracht.

Die deutschen Zeitungen sind im Begriff, in eine neue, aller Voraussicht nach stürmische Ära zu geraten, die viel gefährlicher sein wird, als alle bisherigen Bedrohlichkeiten, weil sie es bisher immer noch nicht verstanden haben, ihre Preise dem wachstümlichen Tempo der Marktentwertung auch nur einigermaßen anzupassen und ihre Preise auch zwei Wochen lang aufrechtzuerhalten, wenn während dieser Zeit auch eine noch so große Marktentwertung eintrat. Da die jetzigen Zeitungspreise unhaltbar sind, muß jeder denkende Mensch einsehen. Die Zeitungen müssen sich der Geldentwertung energischer anpassen, wenn sie ihren Verpflichtungen, die jetzt fast ausnahmslos in Gold- und Feilmark an sie herantraten, gerecht werden wollen. Der gegebene Weg, einen Ausgleich herbeizuführen, ist der von Goldmarkrechnung für Bezug und Anzeigen, die jetzt die Zeitungen einführen gezwungen sind.

Die Milliarde. Ein aufmerksamer Leser schreibt dem „Schönlauer Tageblatt“: „Ich habe die Zahlen in den vielen Nummern gelesen, glaube aber, daß sich viele Leute noch keinen Begriff machen können z. B. von einer Milliarde. Von Christi Geburt bis auf den heutigen Tag find, das Jahr zu 365 Tagen gerechnet, erst eine Milliarde Minuten verfloßen. Das stimmt!“

Preßlin, 13. Nov. Wir nehmen gegen Veranlassung, auf den in der heutigen Nr. unserer Zeitung zum Abdruck gelangten Aufruf des Magistrats besonders aufmerksam zu machen, in welchem der Magistrat zu einem allgemeinen Hilfswort für unsere eilen, arbeitsunfähigen und mittellosen Einwohner auffordert. Die Notlage dieser Volksteile ist so erschütternd, daß Worte hierüber nicht mehr zu verlieren sind. **Hier können nur Taten helfen!** Ueber das Hilfswort erheben wir im Einzelnen folgendes: Zunächst soll den Bedürftigen die Sorge um das tägliche Brot genommen werden, indem jeder von ihnen wöchentlich ein Brot unentgeltlich erhält. Dann einer bereits erfolgten Spende kann mit der Voraussage noch in dieser Woche begonnen werden. Neben der Abgabe von Mehl zum Backen von Suppen sollen jedoch auch die Bedürfnisse — soweit es noch nicht geschehen — Freistücke verschafft werden, wo sie für Mitangehörige unentgeltlich erhalten. Außerdem ist die Bereitstellung einer Mähermaschine in Aussicht genommen. Auch wir würden dem Hilfswort von ganzem Herzen vollen Erfolg.

Bethau. In der vorigen Woche wurden nachts bei Herrn Lunge hierelbst 4 Diebstähle, bei Herrn Eichler ungefähr 8 Zentner Weizen und 2 Treibriemen und bei Herrn Gastwirt Lutzmann 6 Enten gestohlen. Die Diebe sind mit ihrer Beute unentgeltlich entkommen.

Arbeiter Vorsicht! Kleine Schieber hatten jetzt vielfach am Bahnhof und in den Straßen in Wittenberg zu den Fahrten, um sich an die Arbeiter zu drängen, die einen Teil ihres Einkommens in verfallenen Geld erhalten. Sie gaben vielfach über den Tagelohn, um in den Besitz der Scheine zu kommen. Da diese Käufer die gestohlenen Scheine lediglich zur Spekulation verwenden wollen, so sei dringend vor ihnen gewarnt. Die Goldmark muß unter allen Umständen dem realen Handel zugeführt werden, der nur damit in der Lage ist, Waren einzukaufen und die Lebensmittelerzeugung aufrechtzuerhalten.

Dalchau, 6. November. Hier wurde der Hofbesitzer Witte von einem Diebe erschossen. Witte hörte in seiner Scheune ein verdächtiges Geräusch und ging mit seinem Sohn hin, um zu revidieren. Auf seinen Anruf sprang plötzlich ein Mann aus der Scheune und gab einen Schuß auf Witte ab, der sofort tödlich getroffen zusammenbrach. Auf seiner Flucht wurde der Mörder auch von einem Postbeamten verfolgt. Er gab auch auf diesen einen Schuß ab, der glücklicherweise nicht traf. Der Förster erwiderte das Feuer und glaubt den Flüchtenden verumdet zu haben. Ein in späten Nachmittagsstunden aus Magdeburg herbeigerufener Eisenbahnpolizeibeamter nahm mit einem Polizeihund die Spur des Mörders auf und konnte sie bis Wallwitz verfolgen. Die Dunkelheit machte eine weitere Verfolgung unmöglich. Der Tat verdächtig ist ein gewisser Wernecke, der wie folgt beschrieben wird: Etwa 1,65 Meter groß, hellblond, glatt rasiert mit gelber Gesichtsfarbe. Er trug eine felsgraue Jacke, graue Hosen, lange Stiefel und einen schwarzen Schlapphut.

Au unsere werten Leser!

Die für alle Betriebsmittel eingeführte Preisberechnung nach Goldmark zwingt dazu, den Bezugspreis für die Zeit vom 15. bis 30. November auf **32 Milliarden**

festzusetzen. Die einzelne Nummer kostet 8 Milliarden. Es wird erlucht beim erstmaligen Vorzeigen der Quittungen zu bezahlen und dringend gebeten, möglichst keine Banknoten unter dem 100-Millionen-Schein zur Bezahlung zu verwenden. **Von unrem Postbezügen** erhebt die Post in diesen Tagen eine Nachzahlung im Betrage von 50 Milliarden Mark. Wir bitten, den Betrag sofort zu bezahlen, da die Post andernfalls die Lieferung der Zeitung sofort einstellt.

Verlag des „Elbe- und Ester-Bole.“

Aus dem Reiche

Wiedereinführung der Brotkarte. Der preussische Landwirtschaftsminister hat mit Zustimmung des Reichsernährungsministers den Magistrat Berlin auf Grund der Verordnung über Notstandsverordnung ermächtigt, Bestimmungen über den Umfang der Bezugsberechtigung für Brot sowie darüber zu treffen, wie sich die Bezugsberechtigten auszuweisen haben. Auf Grund dieser Ermächtigung hat der Magistrat angeordnet, daß Brot nur noch auf Brotmarken abgegeben werden darf.

Ab 8. bis Monatsloste in Leipzig eine Straßenbahnfahrt 20 Milliarden Mk., jedoch nur an zwei Tagen, denn vom 10. an wird der Fahrpreis auf 30 Milliarden Mk. erhöht.

Modern. Unter der großen Menge Leute, die jetzt aufs platte Land herausströmen, um entweder zu hamsieren oder zu betteln, befinden sich zweifellos auch Personen, die es garnicht nötig haben oder die es garnicht wert sind, daß ihnen eine Gabe verabreicht wird. So kam ein junger Burche in ein hiesiges Gut und sprach um eine Unterstutzung an. Als ihm bedeutet wurde, daß augenblicklich nichts mehr weggegeben werden könnte, warf er mit den Worten: „Ja, wenn ihr mir nichts schenken könnt, will ich euch wenigstens was schenken!“ das ganze Saus voll Kartoffeln. In einem anderen Falle spielten junge Leute, denen Brot verabreicht wurde, diese Gaben auf die Spigen des Gartengeländers auf.

Der Streit im sächsischen Braunkohlenrevier. Im Vornaer Braun-Stein-Revier ist der Streit noch fort. In einer Anzahl Betriebe allerdings ist die Arbeit voll wieder aufgenommen worden, ohne daß sich die Arbeiter um die Gemeindefragen überhaupt kümmerten. Auch andere Arbeitsbedingungen sind zum Teil aufgestellt und ohne weiteres angenommen worden. Nur der Wilhelmsschacht und die Lubendorfer Werke sind noch geschlossen.

Dieöhne im Bergbau. Dieöhne im Kohlenbergbau für die Woche vom 5. bis 12. November 1923 wurden durch Schlichterspruch im Reichsarbeitsministerium festgesetzt. Der Durchschnittslohn einschließlich des Hausstands- und Kindergebühres beträgt im Ruhrbezirk 75 Milliarden Mark, im ober-sächsischen Steintohlenbezirk 46,750 Milliarden Mark, im sächsischen Steintohlenbezirk 42,4,575 Milliarden Mark je Schicht. Für den mitteldeutschen Braunkohlenbezirk wurde eine Vereinbarung erzielt, wonach der Durchschnittslohn 400 Milliarden Mark je Schicht beträgt.

Verbot der Goldanleihe im besetzten Gebiet. Der Umlauf der Goldanleihe und der Rentenmark ist im besetzten Gebiet verboten worden, weil sie auf Grund eines allgemeinen Gesetzes vom 13. Oktober und einer Spezialverordnung ausgegeben würden, ohne in dieser Form der Rheinlandkommission vorgelegt worden zu sein.

Eine eigenartige Wache. Auf dem Volksteilamt in Genoa fand sich der junge, in einer Filiale der Banca d'America e d'Italia angestellte Kassensammler Nicola Pellegrini ein und erklärte, daß er Karten für eine Million Lire verbracht habe, um sich für die Abweisung seines Ertrages um Gehaltserschöpfung zu rächen. Mit den 500 Lire, die er bekommen, könne er bei der heutigen Forderung nicht leben. Sein Antrag auf Erbschlag sei aber nicht nur abgewiesen worden, man habe ihm auch gleichzeitig eröffnet, daß er vor 1927 überhaupt auf keine Fuhlage zu hoffen habe. Während über diese Mitteilung seiner berechtigten Forderungen sei ihm der Gedanke gekommen, ein Paket Banknoten, die er von der Filiale nach dem Hauptbüro befördert hatte, mit nach Hause zu nehmen. Er habe die Scheine hier mit Petroleum übergossen und angezündet. Er wurde verhaftet.

Weltreise eines amerikanischen Flugzeugführers. Der Leiter des amerikanischen Flugdienstes, General Patrick, sagte in einer Rede, das Kriegsmat beabsichtige, eine Flugzeugflotte auf die Weise um die Welt zu schicken. Die neuesten Flugzeuge seien imstande, ohne Unterbrechung 2000 Meilen zu fliegen. Sie würden von der amerikanischen Ostküste nach der Westküste fliegen, um sich von hier aus über Alaska und von Ansel zu Ansel nach Indien zu begeben, um dann die Küste über Persien, Skandinavien und Grönland zu vollziehen.

Etwas für Frauen.

Wie man den Teint jung erhält. Häufig hört man Frauen, die sich den Bierzig nähern, darüber klagen, daß ihre Figur die jugendlichen Formen verliere, und die Möglichkeiten, dem entgegen zu wirken, erörtern; seltener aber findet man solche, die ebensolche Zeit und Nachdenken dem Problem widmen, wie sie ihrem Teint die Spuren des „Mittelalters“, fernhalten. Die Haut des Gesichtes zeigt ja ebenso sehr wie die Figur die Spuren der verfließenden Jahre, nicht allein in den Fältchen und Linien, die sich in ihr bilden, sondern auch in ihrem ganzen Geffige und in ihrer Färbung. Bei Frauen, die im Begriff stehen, die Grenzen der Jugend zu überschreiten, wird der Teint gelber, und die Farbe der Wangen bleich von dem garten, rofigen Anhang der Jugend in ein unföhnes, stumpfes Rot überzugehen, das sich häufig bis zum Purpur entwickelt. Dies ist besonders dann der Fall, wenn eine Neigung zu Störungen der Verdauung besteht.

Die „mittelalterliche“ Frau, die ihrem Teint die Vorzüge der Jugend erhalten will, darf vor allem nicht mit Creme sparen. Sie kann der Haut gar nicht genug davon zuföhren, vorausgesetzt, daß das Präparat, das sie benutzt, etwas taugt. Die Creme wirkt nicht nur der Bildung von Fältchen entgegen, sondern auch dem Gröberwerden der Haut, ebenso der Neigung zur Hautröte und anderen heftigen Erscheinungen, besonders, wenn sie durch Trockenheit der Haut hervorgerufen sind. Frauen von vierzig und darüber, die sich bemühen, sich ihren jugendlichen Teint zu erhalten, machen häufig den Fehler, statt der Creme zusammenziehende Mittel zu benutzen, in dem Glauben, dadurch die Bildung von Pusteln hinter zu halten. Sie wägen sich beispielweise regelmäßig mit kaltem Wasser, dessen ständiger Gebrauch aber im Gegenteil die Haut austrocknet und unangenehme Fältchen hervorruft, dessen monatliche Verwendung von Creme nötig ist, um auch nur eine leichte Besserung zu erzielen. Milde Anwendung zusammenziehender Mittel in Verbindung mit Creme wirkt bisweilen wöhlig, doch hängt dies sehr von der Struktur und der Verfassung der Haut ab.

Wegen die unangenehme Wörförderung der Haut ist das einlige Mittel sorgfältige Pfäit und Verwendung eines guten Puders, dessen Färbung flachereinfarben sein muß, ohne die leichteste Spur von Rot oder Rosa-farbe, denn dadurch würde die Färbung nur mehr hervorgehoben werden, die man zu dämpfen wünscht.

Letzte Meldungen.

Unruhiger Sonntag in München.

Hilfer auf dem flachen Lande.

Privatmeldungen zufolge ist die Aufföhrung der verbotenen Putschorganisationen auf dem flachen Lande südlich von München in vollem Gange und wird durch Reichswehrtruppen mit Nachdruck durchgeführt. Hier hat sich bis gestern abend auf einem Bauernhof bei Rosenheim aufgehalten. Gerüchte, daß die Ehrhardtleute in Rosenheim mit Hilfer zusammenarbeiten, sind unrichtig. Hilfer ist nicht verwundet worden, er hat nur bei einem Sturz die rechte Schulter leicht verletzt. Von den Putschorganisationen werden jetzt Schritte eingeleitet, ihre Leute auf dem Lande vor neuen Aktionen zu warnen.

Hilfer verhaftet.

München, 12. November. Der Führer der Nationalsozialistischen Hilfer ist in Staßfurt ohne Widerstand verhaftet.

Verbot der sozialistischen Presse in Bayern.

München, 12. November. Der Generallandtagskommissar hat durch Verordnung von gestern die kommunalpolitische Partei verboten und aufgelöst und die sozialistische Presse verboten.

Streiks verboten!

Berlin, 12. November. General v. Seede erläßt für den Wehrkreis III eine Verordnung, wonach die Arbeitsniederlegung in allen Betrieben zur Erzeugung von Banknoten, Werkzeugen u. solchen Materialien, die zu ihrer Herstellung erforderlich sind, verboten wird.

Weiter-Delegierte

Mittwoch, den 14. Nov.: Gienlich trüb, etwas milder, etwas Niederschläge. Donnerstag, den 15. Nov.: Wolkig, neblig, leichte Niederschläge, Temp. nahe Null. Freitag, den 16. Nov.: Wechselnde Bewölkung, nur wenig veränderte Temperatur, streichweise etwas Niederschläge.

Schutz gegen Schäden durch Hagel bietet sachmännisch: Generalvertreter Kurt Reinhardt, Torgau, Tel. 145 Allianz-Versicherungskonzern, Kontor Bahnhofstr. 7.

Freitag abend: **Bersammlung.**

feurio Wissen Sie den Unterschied zwischen Kernseife und Feurio? Feurio verbraucht sich viel sparsamer, schont die Wäsche und verleiht ihr feischen Duft. Feurio Haushaltsseife enthält 80% Fett. Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart A.-G.

Handelsnachrichten.

Berliner Börsenberichte vom 10. November.

Devisenmarkt: Die Reichsbank hielt auch heute die Kurse der ausländischen Zahlungsmittel auf der gleichen Höhe wie gestern bei sehr schweren Renominierungen. Sehr groß war wieder die Nachfrage nach Goldbarren.

Produktionsmarkt: Der Getreide- und Viehmarkt war heute gleichfalls sehr ruhig, nur wenige Angebote aus der Provinz vorliegen. Die Preise blieben sehr zurück. Vereinzelt wurde Weizen gehandelt.

	10. 11.	11. 11.	9. 11.
	(In Millionen Mark.)		
1 holländischer Gulden	243390	244610	244810
1 belgischer Franc	30923	31077	31077
1 norwegische Krone	93785	94235	94235
1 dänische Krone	107730	108270	108270
1 schwedische Krone	165685	166415	166415
1 italienische Lira	273000	28070	28070
1 englisches Pfund	2703000	2807000	2807000
1 Dollar	628425	631575	631575
1 schweizerischer Franken	35910	36090	36090
1 spanischer Franken	111720	112280	112280
1 russische Rubel	13354	18445	18445
1 österreichische Krone	8,977	9,023	9,023

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Preise in Goldmark.
Getreide und Mehl: Weizen 1000 Kilo, feinst per 100 Kilo ab Station: Weizen März 166-168, Roggen März 158 bis 160, Sommergerste 150-151, Hafer März 140 bis 143, Weizenmehl 29,50-31,50, Roggenmehl 28,50 bis 31,50, Weizen- und Roggenkleie (50 Kilo) 8, Weizen- und Roggenkleie (30 Kilo) 8, kleine Speiseerbsen (30-36) 20, Tortelapfe 6,75-7.

Heu und Stroh.

Großhandelspreise für 50 Kilo ab Station. (Amtlich.) Preise in Goldmark. Drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 0,80-1, drahtgepr. Haferstroh 0,70-0,90, drahtgepr. Gerstenstroh 0,70-0,90, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 0,60-0,70, Stroh 1,90, handelsübliches Heu 0,80 bis 0,90, gutes Heu 1,10-1,20.

Schlachtviehmarkt.

Es waren aufgetrieben: 199 Ochsen, 140 Bullen, 482 Kühe und Färsen, 400 Kälber, 1520 Schafe, 582 Schweine, 12 Igel, 37 Mastlandfische. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht: Ochsen 100-135, Bullen 90-135, Kühe 70-135, Gering genährtes Jungvieh (Kreuzer) 90-110, Kälber 90-165, Stallmastschafe 70-120, Schweine 110 bis 140, Mastfleisch: In allen Gattungen glatt. Anfolge des geringen Marktes wurden in allen Gattungen Mittelpreise festgesetzt. Ausgewählte Ware wurde bis 20 v. B. über Markt bezahlt.

Wirtschaftszahlen und Preise.

Lebensmittelpreise:	98,5 Milliardenfach
Großhandelsindex:	129,2 Milliardenfach
Wunderindex:	800 Millionen
Schlachtvieh für Metzger:	200 Millionen
Eisenbahn:	600 Milliarden
1 Dollar amtlich:	629 Milliarden
1 Goldmark:	150 Milliarden
1 Goldpfennig:	1,5 Milliarden
5 Goldpfennig:	7,5 Milliarden
25 Goldpfennig:	37,5 Milliarden
50 Goldpfennig:	75 Milliarden
75 Goldpfennig:	112,5 Milliarden
Dollar-Goldmark-Umrechnung:	ab 10. 11. nicht notiert
Goldbarren:	630 Milliarden
Reichsbankdiskont:	90 Prozent
Goldankaufpreis:	640 Dollar pro Kilo
Goldverkaufspreis:	35 Milliarden
Goldverkaufspreis für Reichsbank:	150 Milliarden
Neuer 10 11.:	150 Milliarden
Steuerabzugssatz 11.-17. 11.:	300 000

Neue Postgebühren.

Am 12. November Verzugszahlung.
Zum 12. November kommt die Post mit einem ganz gewaltig erhöhten Tarif. Von diesem Tage an werden als Hauptgeschäftliche Gebühren im Post- und Postfachverkehr des Inlandes folgende Sätze:

Postkarten: im Ortsverkehr 2 Milliarden, im Fernverkehr 5 Milliarden.
Briefe: im Ortsverkehr 5 Milliarden, im Fernverkehr 10 Milliarden.
Drucksachen: 2 Milliarden.

Geschäftspapiere: bis 250 Gramm 10 Milliarden.
Warenpapier: bis 100 Gramm 6 Milliarden.
Postwertzeichen: bis 1 Kilogramm 20 Milliarden.
Postkarte: bis 3 Kilogramm in der 1. Zone 25, in der 2. und in der 3. Zone 50 Milliarden; Postkarte bis 20 Kilogramm in der 1. Zone 160, in der zweiten Zone 320 und in der 3. Zone 480 Milliarden.

Postumschlag: bis 1 Million 5 Milliarden, über 1 bis 3 Millionen 10 Milliarden, über 3-5 Millionen 15 Milliarden, über 5-10 Millionen 20 Milliarden, über 10 Millionen Mark jede weiteren 10 Millionen oder nur ein Teil davon je 20 Milliarden mehr.

Postgebühren: einzahlbar mit Postkarte bis 1 Billion 3 Milliarden, über 1-3 Billionen 5 Milliarden, über 3-5 Billionen 8 Milliarden, über 5-10 Billionen 10 Milliarden, über 10 Billionen für jede weiteren 10 Billionen oder einen Teil davon 5 Milliarden mehr.

Verpackungsgebühr für Wertbriefe und veriegelte Wertpapiere: für je 1 Milliarde Mark der Wertangabe 20 Milliarden. Für unveriegelte Wertpapiere: für je 1 Milliarde der Wertangabe 10 Milliarden.

Vollstehen und Wirtschaft.

— **Stand der Herbstsaaten im Deutschen Reich** Anfang November 1923. In den ersten drei Wochen des Oktober war die Witterung meistens regnerisch und teilweise kühl, dann trat trockenes und mildes Wetter ein, das bis zum Monatsende anhielt. Die vorwiegend feuchte Witterung beeinflusste das Aufgehen der bereits im Boden befindlichen Herbstsaaten äußerst günstig und überbot auch das Wachstum der Weizen und Weiden, die trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit dem Weideweiß vielfach noch reichlich Nahrung bieten. An Schälfrüchten werden vor allem Ackerhirschen und Mäue, aber auch Saatküben genannt, die in jungen Saaten erheblichen Schaden zufügen. Die Herbstbestellung der Felder hat sich hauptsächlich durch die verpätete Abarbeitung stark verzögert und ist namentlich auf schweren Böden noch sehr rückständig. Die nachstehend errechneten Rechenzahlen geben daher noch kein vollständiges Bild von dem Stande des geernteten und aufgetriebenen Getreides, sondern beziehen sich nur auf die bereits aufgetauten Saaten. Soweit die Saaten aufgelaufen sind, werden sie fast durchweg als günstig beurteilt. Selbst die frühzeitige Ausfaat, die stellenweise wegen Trockenheit unglücklich aufgelaufen war, hat sich nach den reichlichen Niederschlägen der letzten Zeit wesentlich erholt. Unter Aurnunbelegung der Zapfennoten 1 gleich sehr gut, 2 gleich gut, 3 gleich mittel, 4 gleich gering, 5 gleich sehr gering, ergibt sich im Reichsdurchschnitt für Weizen 2,6 (im November 1922 gleich 3,1), Getreide 2,2 (3,2), Roggen 2,6 (3,1) und Gerste 2,5.

Die Lebenshaltungskosten.

Steigerung um 502 Prozent.
In der abgelaufenen Woche, beginnend mit Samstag, dem 3., und endend mit Freitag, dem 9. November, hielt eine durchschnittliche Steigerung des Dollarkonsums in Berlin um 339 Proz. eine Erhöhung der Lebenshaltungskosten (insgesamt) um 502 Prozent gegenüber, nachdem in der Vorwoche bereits eine Aufwärtsbewegung der Haushaltskosten über die Erhöhung des Dollarkonsums hinaus (190 Proz. zu 106,9 Proz.) vor sich gegangen war. Nachdem der Einheitskurs des Dollars durch Regierungsmaßnahmen künstlich tief gehalten wurde, ist von vielen Seiten eine Erhöhung der Grundpreise vorgenommen

worden, die zu einer ganz wesentlichen Aufwärtsbewegung des Dollarkonsums führen musste. So liegt das Lebenshaltungskostenniveau von 76,2 Proz. in der Vorwoche auf 104,6 Proz. des Dollarkonsums in der Berichtswche, die Ernährungskosten erlitten die noch stärkere Aufwertung von 93,5 Proz. auf 152,6 Proz. (1), so daß die die Ernährungskosten bestimmenden Preisniveaus, auf Dollar reduziert, ihren entsprechenden Dollarbetrag der Vorkriegszeit bereits überschritten haben und sogar schon über das Lebenshaltungsniveau der Vereinigten Staaten, das im September 1918 146 Proz. des Friedensniveaus ausmachte, hinausgeschritten sind.

In der Berichtswche liegt der Lebenshaltungskostenniveau der „Industrie- und Handels-Zeitung“ von 21,7 Milliarden (Werte vom 27. Oktober bis 2. November) auf den 130,7 Milliardenfachen Vorkriegsstand (1913-14 = 100). Einen wochenbüchsermäßigen Dollarkonsum von 119,58 Milliarden Mark in der Vorwoche (1 Dollarkonsum = 28,486 Milliarden Papiermark) fand in der Berichtswche ein Dollarkonsum von 535 Milliarden Papiermark (1 Dollarkonsum = 125 Milliarden Papiermark) gegenüber. Die Mehrschäffer der Ernährungskosten ging von dem 26,6 auf das 190,8-maligenfache, was eine Steigerung um 616 Proz. bedeutet. Die Vorkriegskosten erhöhten sich von dem 49,6 auf den 161,2-maligenfachen Vorkriegsstand, d. h. um 224,8 Proz. Der Index der hiesigen Verbrauchspreise lag von 63 304 878 195 auf 233 780 487 804, was einer Zunahme um 242,3 Proz. entspricht.

Lotales.

Ausgabe der Rentenmark. Zunächst werden am 15. November 293 Millionen Rentenmark ausgegeben. Diese werden an die Beamten, die Reichsarbeiter und die Kaufen des Staates zur Ausgabe gelangen. Die Reichsregierung nimmt an, daß sie von hier aus ohne weiteres in den allgemeinen Verkehr bringen werden. Es sei übrigens bemerkt, daß die Bekämpfung, derzufolge am 15. November die Rentenpreise sinken wird, nicht so zu verstehen ist, als ob mit dem Ende dieses Tages die Ausgabe der Rentenmark vollständig aufgehört. Da vielmehr laufende Verpflichtungen des Reichs noch bestehen, muß möglicherweise der Notendruck einige Tage noch fortgesetzt werden.

Sozial- und Kleinrentnerfürsorge. Zu der für die erste Novemberhälfte gehörigen Sozialrentner- und Kleinrentnerunterstützung, die (ohne Familienzuschläge) im Höchstfall 45 675 000 000 Mark betrug, tritt nach der Verordnung vom 2. d. M. eine Nachzahlung bis zum Dreieinhalbfachen dieser Unterstützung; der Höchstbetrag der Nachzahlung ist daher 159 863 000 000 M. Die Nachzahlung soll möglichst frühzeitig ausbezahlt werden. Die erforderlichen Reichsmittel sind den Ländern und Regierungspräsidenten bereits zugeteilt. Mit Rücksicht auf die besondere Feuerung der letzten Tage ist ferner beabsichtigt, die Unterstützung für die zweite Novemberhälfte schon vor dem 15. November, und zwar möglichst bald nach der Veröffentlichung der maßgebenden Reichsindexzahl vom 8. d. M. auszus zahlen.

Wesentl., 8. Nov. (Tragfähiger Ausgang.) Der Flurhaußbeamte des Landbundes Saalfeld, welcher erst seit vier Tagen seinen hiesigen Posten verfehlt ist auf einem Weizenanbauwerte bewirkt er auf einer Gabel den Weizen ins Weiden. Beim Landen schlug das Fahrzeug um, so daß beide Insassen in die hiesige tiefe Elster fielen. Während der Volantier sich rettete, erlitt der Flurbeamte. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Brikett
Me Salon demnächst eintreffend, wozu Bestellungen erwarte.
Adolf Weicholt.

Dix in Henkel's Seifenpulver
Ein Seifenpulver wie es sein soll preiswert und gut!

Kernsohlen
taufche gegen Ziegenfelle.
Zelle und Häute
übernimmt zum Gerben
Emil Zeller, Domnhof.

Schellfisch
Bestellungen erbitte recht bald.
Adolf Weicholt.

Schutz gegen Schäden an **Juwelen und Schmucksachen**
bietet sachmännisch: Generalvertreter
Kurt Reinhardt, Torgau
Tel. 135
Allianz-Versicherungskonzern. — Kontor Bahnhofstr. 7.

Uns dieser Tage eintreffenden Ladungen empfehle Prima
Ilse-Salon-Briketts
sowie
Druschthohle.
Bestellungen hierauf nimmt noch entgegen
Otto Heinrich, Prettin am Bahnhf.

Stets vorrätig!
Prima trockene
Tischlerbretter in Nieser u. Eiche,
Fußboden roh, gehobelt u. geputzt,
Treppenhängern u. Stufen,
Bau- u. Industriebretter aller Art
empfiehlt immer preiswert
W. Kunze, Dampfjägewert, Holzhandlg.,
Annaburg, S.S. — Vaugeschäft, Baumaterialienhlg.
— Fernsprecher Nr. 6. —

Futter- und Speise-Röhren
habe noch abzugeben. Sade mit Namen erbitte vorher. Ausgabe nur früh von 7-8.
Adolf Weicholt.

Kaufe
Schlachtpferde
und ältere
Arbeitspferde
zu den höchsten Tagespreisen.
Bei **Notfischlungen**
bin ich schnellstens zur Stelle.
Martin Wiesener,
Notfischladeri Annaburg.
Telefon 43.

Bahn-Atelier
Annaburg, Torgauerstr. 27
im Hause des Herrn Schüttauf.
Telephon 27.
Sprechstunden für Zahnkranke:
Seden Montag von 9-1 Uhr und 2-6 Uhr nachm.
E. Pape, prakt. Dentist,
Wittenberg.

Ein kleiner wenig gebrauchter
Kachelofen
zu verkaufen.
Wo? zu erfragen in der Annahmestelle unseres ZB in Annaburg, Torgauerstr. 22.

Zuckerrüben
zur sofortigen Lieferung nehme noch an.
Adolf Weicholt.

Bringen Sie rechtzeitig Ihre
Welsachen zum Umarbeiten.
P. Knappe,
Torgau, Breitestr. 3.
Eigene Werkstatt im Hause.

Schnellhefter, Briefordner, Brieflocher, Löcher, Federschalen, Bürotintenfäßer
empfiehlt preiswert
Ernst Schulze,
Buch- und Papierhandlung.

